

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 10 (1920)

Heft: 20

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenschrift

Nr. 20 — 1920

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 15. Mai

Abschied.

Ewig kann es nicht so sein,
Und wir müssen scheiden.
Süßes Mädchen, lebe wohl,
Ja lebe wohl.
Müssen es halt leiden.

Fremde Länder locken mich
Wachend und im Träumen,
Und es lädt die Wanderlust,
Ja Wanderlust
Länger mich nicht säumen.

Aber deine Augen, Kind,
Die so strahlend funkeln,
Weisen stets mir Weg und Ziel,
Ja Weg und Ziel,
Irre ich im Dunkeln.

Jakob Howald, Thun.



Schweizerland

Nicht nach Paris — nicht nach Moskau.

Am vergangenen Sonntag fanden an den verschiedensten Orten unseres Landes Versammlungen statt, die mit wenigen Ausnahmen Resolutionen für den Beitritt zum Völkerbund faßten. Bundesrat Häberlin sprach in Herisau vor 2000 Personen, Bundesrat Musy in Sitten vor 1000 Mann, alt Bundesrat Ador in Valeyres-sous-Rances, Bundesrat Chuard, unterstützt von Ständerat de Meuron, vor 2000 Demonstranten in Chaux-de-Fonds. Am 14. Mai findet in Genf eine vom Regierungsrat veranstaltete Manifestation zugunsten des Beitritts statt; voraus geht eine Proklamation dieser Behörde. An der Feier sollen wieder zwei oberste Magistraten sprechen: Musy und Ador. In der deutsch-schweizerischen Kolonie Genf sprach am Mittwochabend der Berner Regierungschef Lohner. Vor der Bauernpartei Schaffhausens agitierte dafür der einflußreiche Barteimann der ganzen Schweiz, Bauerndirektor Laur.

Rechnet man hinzu die zahllosen kleineren Veranstaltungen oder die beitrittsfreudlichen Plakate allerorten, so kann man gewiß nicht sagen, es werde einem Regierungsbeschluß nicht Vorschub geleistet „von ganzem Herzen, von ganzem Gemüt und aus allen Kräften“.

Die Völkerbundsgegner melden sich zwar auch. Die stärkste Partei Neuenburgs, die sozialdemokratische, nahm die gegnerische Revolution Graber fast einstimmig an. Nationalräte und weniger hochstehende Leute sprechen in allen Ver-

sammelungen ihre guten Gründe mit mehr oder weniger Überzeugungstreue und mit immer abnehmenden Erfolgen aus. Auch prangen zwei Plakate, die beide das Volk bei der Angst paden sollen: „Helvetia, las dich nicht binden!“ — „Wilhelm Tell, warne, rufe: Hüte dich!“

Aber eine noch größere Angst ist es, die weite Kreise nach Paris hinfrißt; die Angst vor Moskau. Sie raubt den klaren Blick für die Bedeutung der ganzen Aktion im Hinblick auf das Beispiel, welches wir der Welt zu geben haben, im Hinblick auch auf uns selbst und den Kurs unserer künftigen innern und äußeren Politik.

Und eine zweite Angst kommt hinzu: die Sorge ums tägliche Brot, dessen Lieferung vielfach von der Gnade der Entente abhängt. Darum wird die Propaganda unserer beitrittsfreudlichen obersten Behörden wohl Erfolg haben. Sie arbeitet aber auch beispiellos im Vergleich mit dem Fleiß, den sie bei Anlaß von andern Abstimmungen, wie zum Beispiel über das Gesetz betreffend Regelung des Arbeitsverhältnisses, entfalteten.

Bevor wir drüber sind, ist es noch Zeit, unsren kleinen Leserkreis noch einmal, soviel an uns liegt, an jenes Argument zu erinnern, das von den Gegnern übersehen wird, das aber für eine weitschauende Politik, die zudem rein schweizerisch orientiert sein soll, wichtiger als alle andern wäre. Es nimmt Bezug auf die doppelte Angst und kommt auf zwei Wegen zum gleichen Schluß. Erstens: Durch den Anschluß an Paris geben wir unserer Linken das Präjudiz, das sie zum Anschluß an Moskau, als dem Gegenpol der heiligen westlichen Allianz berechtigt. Wir verstehen aber unter Neutralität das Fernhalten von allen Systemen reaktionärer oder revolutionärer Tendenz. Diese Neutralität ist viel schwieriger als das Fernbleiben von den Händeln zufälliger Gruppen innerhalb der alten europäischen Welt, welche alle von derselben Art waren. Denn ein Kampf zweier Systeme greift deshalb in unser inneres Leben ein, weil er zwei feindliche Klassen in zwei Heerläger treibt. Die Neutralität zwischen den beiden Systemen bedeutet also die Voraussetzung der Klassenveröhnung, welche wir für uns selbstständig zu betreiben haben und betreiben müssen, weil unsre gesellschaftliche Entwicklung Sonderfälle aufweist, welche eine politische Revolution als widerständig, aussichtslos und entwicklungsfähig erscheinen lassen.

Ein „Nein“ in dieser Beziehung besagt also: Wir geben der Revolution die

Absage, erklären uns bereit für die friedliche Aufwärtsentwicklung und legen hie mit der revolutionsgläubigen Linken die moralische Verpflichtung auf, auch ihrerseits ihr Heil nicht außerhalb, sondern innerhalb unserer eigenen Verhältnisse zu suchen.

Zweitens: Die Angst vor der wirtschaftlichen Isolierung ist unbegründet. Denn die Möglichkeit, Absatzgebiete zu finden, hängt von den Bedürfnissen des Auslandes ab, und die sind ungeheuer groß. Die Möglichkeit, zu produzieren, wird stark beeinflußt von der geistigen Situation unserer Arbeiterklasse. Finden wir selbstständig und früher als das Ausland Wege, Desinteresse und Sabotage gegenüber der Arbeit, welche Ungelpunkte ihrer negativen Politik sind, zu überwinden, so werden wir als Produzenten mit dem Ausland mehr als nur konkurrieren können. Dann brauchen wir jene Staaten, die unserer Arbeit bedürfen, nicht zu fürchten. Die Entscheidung für Paris aber hindert uns, Wege zur Überwindung der Arbeitskriege zu überwinden. Darum abermals aus demselben Grunde: „Nein!“

F.

Im Jahre 1919 erstreckte sich die Anpflanzung der schweizerischen Waffenplätze über ein Gebiet von 376,92 ha, wovon 189,59 ha durch das Kommissariat in Regie bebaut wurden, 97,61 ha wurden an Fürsorgeorganisationen und 89,72 ha an Private zur Bebauung übergeben. Die Einnahmen aus den Erträgen belaufen sich auf 304,592 Fr.; die Ausgaben für Anpflanzungen und Ernte sämtlicher Waffenplätze auf Franken 278,028,08, so daß sich ein Einnahmenüberschub von Fr. 26,563,92 ergab, der sich aber nach Abzug der Verwaltungskosten auf Fr. 3403,48 reduzierte.

In den ersten vier Monaten dieses Jahres belaufen sich die Zolleinnahmen auf 30,5 Millionen gegenüber 14,8 Millionen in den ersten vier Monaten des Jahres 1919. Die Einnahmen auf den Zöllen haben sich gegen letztes Jahr etwas mehr als verdoppelt.

Herr Minister von Salis, der schweizerische Minister in Tokio, wurde zum Gesandten in Bukarest gewählt. An die Stelle des ersten ist Herr Charles Vardon, der Sohn des ehemaligen schweizerischen Ministers in London, in Aussicht genommen.

In unserer Zeit der starken und überzeugten Temperabewegung brachte in der letzten Nationalratsversammlung Herr Nationalrat Jenny eine Interpellation über die inländischen Schnapsbrennereien ein, die ihm mit Recht in

weiten Kreise recht übel aufgenommen wird. Herr Bundesrat Muhs, der die Interpellation beantwortete, wies auf die ungeheure Summe von 700 Millionen hin, die das Volk für den Alkohol ausgibt, und mahnte dringend zur Spar- samkeit in diesem Genussmittel. —

Jedenfalls zum erstenmal ist ein Schweizerbürger zum japanischen Generalkonsul ernannt. Herr Edmund Immer-Schneider, alt Gemeindepräsident in Genf, ist diese Ehre widerfahren; er wurde von der japanischen Regierung zum Honorar-Generalkonsul ernannt und ist als solcher beim Bundesrat vorgestellt worden. —

Herr Gaston Carlin konnte am 7. Mai den 25. Jahrestag seiner Ernennung zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Eidgenossenschaft feiern. Aus diesem Anlaß dele gierte der Bundesrat Herrn Barber, Geschäftsträger in Brüssel, nach dem Haag, um dem Jubilar die Glückwünsche des Bundesrates zu überbringen. —

Unsere Silberscheidemünzen, die seit Jahrzehnten das Bild der stehenden Helvetia aufweisen, sollen ein neues Gepräge erhalten. Einem engeren Preis gericht lagen schon 1918 verschiedene Entwürfe vor, doch scheint sich nichts Passendes darunter gefunden zu haben, denn nunmehr ist Paul Burkhardt beauftragt worden, neue Modelle auszuarbeiten. —

Die eidgenössische Münzstätte prägte im Jahre 1919 für 1,27 Millionen Franken Goldstücke zu 1 bis 20 Rappen (18,5 Millionen Stück). Schweizerisches Geld in gemünztem Zustande war bis Ende 1919 im Gesamtbetrag von 287,970,000 Franken in Umlauf. Wertzeichen wurden vergangenes Jahr im Nennbetrage von 438,2 Millionen Franken erstellt. —

Als Abgeordnete der Schweiz in die Rhein-Zentralkommission wurden vom Bundesrat ernannt: Dr. Rudolf Miescher, Regierungsrat in Basel, und Dr. James Balloton, Fürsprecher in Lausanne. —

Das eidgenössische Eisenbahndepartement hat im Jahre 1919 in acht Fällen die Verpfändung von Eisenbahnen bewilligt. Die Gesamtsumme der Verpfändungen beläuft sich auf Fr. 8,128,297.80. Dreizehn Eisenbahnunternehmungen und Schiffahrtsunternehmungen reichten Gesuche um finanzielle Hilfeleistung an den Bundesrat ein. —

Die Expertenkommission für die Regelung der eidgenössischen Arbeitslosenfürsorge hat sich in ihrer ersten Sitzung einstimmig dahin ausgesprochen, daß eine eidgenössische Arbeitslosenversicherung mit einer Versicherungsanstalt und großem Verwaltungsapparat abgelehnt, dagegen der Erlass eines eidgenössischen Gesetzes betreffend die Subventionierung von bestehenden oder künftigen Arbeitslosenkassen, öffentlichen, privaten und Gewerkschaftskassen vorgeschlagen werden solle. —

Die Zolleinnahmen betragen im Monat April 1920 7,726,712 Fr., im April 1919 5,216,595 Fr. Mehreinnahmen im Jahre 1920 2,510,116 Fr.



Der Regierungsrat hat mit Rücksicht auf die immer wieder aufflackernde Maul- und Klauenseuche eine Verfügung erlassen, wonach aus verfeuchten Orten oder aus mit Bann belegten Gemeinden kein Vieh auf bernischen Alpweiden gesäumt werden darf. Außerdem sind die Ortsgemeinden angewiesen, von sich aus den Touristenverkehr zu beschränken oder nur unter Kontrolle zu gestatten. —

Die Aerztegesellschaft des Kantons Bern hat die Schaffung eines eigenen Organs für ärztliche Standesfragen beschlossen. Das Blatt soll den Titel „Schweizerische Aerztezeitung“ tragen und wird im Verlage Ernst Bircher erscheinen. Es wird an sämtliche Aerzte gratis abgegeben. —

Das Kirchlein in Maikirch soll renoviert werden und eine neue Orgel erhalten. Dafür ist bereits ein Orgelbaufonds von 5400 Fr. vorhanden. —

Im engsten Familienkreise feierte am 5. Mai Herr alt Regierungsrat Alfred Scheurer in Gampelen seinen achtzigjährigen Geburtstag. Trotz des vollgerüttelten Alters von aufreibender Arbeit, die auf ihm lag, erfreut sich der Jubilar immer noch des Besitzes seiner körperlichen und geistigen Kräfte. —

Am 1. Mai abhielten waren es 25 Jahre, daß Witwilei selbständige Strafanstalt geworden ist. Eine gewaltige Kulturarbeit ist in dieser Zeitspanne auf dem früher unwirtlichen und unbekannten Erdfelden geleistet worden. Dabei ist nicht nur an die Urbanisierung des Bodens zu denken, sondern auch an die erzieherische Arbeit an den der Anstalt anvertrauten Menschen. —

Die Kadettenkorps müssen sich auch der neuen Zeit anpassen und einschneidende Reformen durchführen, wenn sie sich erhalten wollen. Burgdorf geht voraus und meldet, daß es von einer Bewaffnung für den Anfang der Übungen ablehe. Das Hauptaugenmerk wird auf die Erziehung des Körpers gerichtet: Turnen, Spiel und Sport in Verbindung mit wechselseitlichen Ausmärschen treten daher in den Vordergrund. —

Der Kantonalverband der bernischen Festbesoldeten will einen Fachmann beauftragen, ein neues kantonales Steuergebot auszuarbeiten, das sich auf Recht und Gerechtigkeit stützt und jeden Bürger nach Vermögen besteuern soll. —

Am 9. Mai fand in Oberdiesbach die Einweihung des Soldatendenkmals für die während des Generalstreiks an der Grippe verstorbenen Wehrmänner statt. Das Denkmal stammt von Bildhauer Mettler und trägt das Motto: „Für Frieden und Freiheit im Vaterland“. —

Eine originelle Art der Desinfektion leistete sich die Gemeinde Lohwil. Als vor einigen Wochen im Doppelwohn-

haus Hosner die Maul- und Klauenseuche ausbrach, sollten Stall- und Wohnräume des alten Hauses desinfiziert werden. Da aber die Desinfektion eine verhältnismäßig hohe Summe erfordert hätte, verordnete die Behörde das Niederbrennen des Hauses, was Sonntag den 9. Mai vorgenommen wurde. —

Über den Arbeitsmarkt im Kanton Bern läßt sich die kantonale Stellenvermittlung wie folgt vernehmen: Infolge einer Krisis in der Uhrenindustrie leidet der Berner Jura unter Arbeitslosigkeit. Von den die letzten zwei Wochen gezählten 324 Arbeitslosen fallen 200 auf Münster. Arbeitslosigkeit herrscht namentlich auch im Bau gewerbe und in den Metallsbranchen. Dagegen verlangt die Tornafabrikation viele Arbeiter. Für die weiblichen Arbeiter zeigt sich im ganzen Kanton ein großes Stellenangebot. —

Vor dem korrektionellen Amtsgericht Fraubrunnen kam Ende letzter Woche der Kaufhandel in der Wirtschaft Utiger in Moosseedorf zur Aburteilung, der den Tod des Arbeiters Schmid zur Folge hatte. Der Streit entstand bekanntlich wegen Meinungsdifferenzen in politischen Dingen. Zu verantworten hatten sich Robert Hofer, Brüder Ernst und Alex. Häberli und Alexander Käser. Hofer wurde zu vier Monaten Korrektionshaus, umgewandelt in 60 Tage Einzelhaft, bedingt erlassen, verurteilt. Die übrigen drei Angeklagten wurden freigesprochen. Der Erbschaft Schmid hat Hofer eine Entschädigung von 5100 Fr. und 1000 Fr. Genugtuung zu zahlen. —

In Thun hat sich eine Automobilgenossenschaft Thun-Stodental gegründet, die einen Autoverkehr über Burgistein-Wattenwil-Blumenstein-Stodten und Blumenstein-Thun einrichten will. —

In den letzten zwei Jahren ist eine große Zahl Hotels und Pensionen des Berner Oberlandes mit über 1600 Betten andern Zwecken dienstbar gemacht worden. —

Der Berner Regierungsrat beantragt dem Großen Rat die Aufnahme eines neuen Anleihens von 20 Millionen Franken, wovon 10 Millionen zur Erhöhung des Grundkapitals der Kantonalbank und 10 Millionen für Beiträge an die Elektrifizierung der Nebenbahnen zu verwenden wären. —

Am 17. Mai nächstthin tritt der bernische Große Rat zur ordentlichen Frühjahrssession zusammen. Die Traktandenliste ist reichlich gespielt, so daß die Session wohl drei Wochen dauern dürfte. Zur zweiten Beratung stehen die Gesetzeswürfe betreffend die Abstimmungen und Wahlen, betreffend die Wertzuwachssteuer und betreffend Jagd und Vogelschutz. Zur ersten Beratung kommt das Gesetz über die Automobilsteuer. Ferner weist die Traktandenliste 11 Dekretswürfe, eine größere Reihe Direktionsgeschäfte, 13 Motions und Interpellationen und endlich Wahlen auf. Es sind das Bureau des Großen Rates, der Präsident und Vizepräsident der Regierung für das Jahr 1920/21 und der Präsident der kantonalen Re-

Kurskommission an Stelle des in die Regierung eingetretenen Herrn Dr. Volmar zu ernennen.



In der Reitschule auf der Schützenmatte fand am 9. Mai ein großer Böllerbunds-Volksfest statt, der von über 2000 Menschen besucht war. Nach einem Eröffnungsspiel der Bereitermusik Bern wies Herr Dr. Hoffmann auf den Zweck der Versammlung hin und betonte, daß sie lediglich orientierenden Charakter haben solle; die Beantwortung der Beitragsfrage sei jedem stimmberechtigten Bürger selber überlassen. Als erster Redner trat hierauf Herr Bundesrat Scheurer die Tribüne. Ihm folgten nacheinander die Herren alt Großrat César, Stadtrat Franzoni, Nationalrat Seiler und Nationalrat Schüpbach. Mit Musik- und Gesangsvorträgen der Bereitermusik und der Chorale de Biennie wurde die Versammlung geschlossen.

Die Wohnbevölkerung der Stadt Bern betrug am 31. März 1920 111,330 Personen gegen 111,865 am Ende des Vormonates (März 1919: 111,588). Die Einwohnerzahl verminderte sich demnach im Berichtsmonat um 535 Seelen. Es zogen 1107 Personen (49 Familien) nach Bern, während 1656 (72 Familien) die Stadt verließen. Im Monat März wurden 145 Kinder geboren: 79 Knaben, 66 Mädchen (März 1919: 132). Todesfälle ereigneten sich 131: männlich 60, weiblich 71 (März 1919: 145). Die Grippe forderte im Berichtsmonat 12 Opfer (Februar 1920: 34). In der Schlafkrankheit starben 6 Personen (Februar 1920: 6). Die Zahl der Eheschließungen beträgt 74 (März 1919: 62). Im Monat März stiegen 12,522 Personen in den Gasthäusern der Stadt ab.

Zum artistischen Leiter des Berner Stadttheaters wählte der Verwaltungsrat am 10. Mai Herrn Karl Ludwig Peppeler, derzeitiger Spielleiter an unserem Theater.

Am 8. Mai wurden vom bernischen Obergericht zu Fürsprechern ernannt und beeidigt: Frau Hänni, dann die Herren Bäriswil, Häuser, Kistler, Küpfer, Lüthi, Münnich, Plümiez, Rüegg, Schmid und Zuber.

† Matthias Schönwetter, gew. Kontrabassist am Berner Stadtorchester.

Kurz vor seiner Pensionierung starb lebhaft, wie bereits kurz gemeldet, Herr Matthias Schönwetter, Kontrabassist am Berner Stadtorchester, ein stiller, pflichtbewußter Mann. Der Verstorbene wurde am 14. Januar 1845 in München geboren, besuchte die dortigen Schulen und bildete sich, nachdem er schon als Knabe eine ausgesprochene Neigung zum Gesang und zur Musik gezeigt hatte, im Violinspiel aus. Als er später zum

Kontrabass überging, fand er Anstellung im Münchener Hoforchester, aber seiner Jugend Drang galt auch der

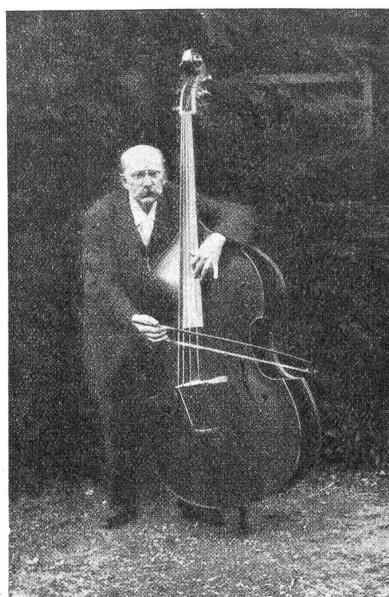
schwebten eine Zeitlang die Personen in den Wohnräumen des zweiten Stodes in Ertüdungsgefahr. Die Brandursache ist unbekannt.

Der städtische Verband der Gassenleute umfaßt heute 26 Leute mit 3400 Mitgliedern. Auf seinem Programm steht namentlich die Schaffung einer städtischen Volksbad- und Schwimmanstalt.

Die Volkstuch-Vertriebsstelle hat ab 1. April auf den halbwollenen Herrenstoffen einen Abfall von 2 Fr. per Meter eintreten lassen. Daraus konfektionierte Anzüge werden nunmehr zu Fr. 104.—, einzelne Hosen zu Fr. 30.— abgegeben. Der Maßpreis in Bern beträgt Fr. 130.—, inklusive Zutaten.

Gestützt auf eingegangene Beschwerden hat das Regierungsstatthalteramt Bern verfügt, daß über das Ergebnis der Budget-Abstimmung in der Gemeinde Bern vom 2. Mai eine Untersuchung einzuleiten sei. Bei den bürgerlichen Blättern melden sich zahlreiche Stimmberechtigte, denen die Stimmkarten nicht ordnungsgemäß zugestellt worden sind.

Das städtische Arbeitsamt Bern vermittelte im Monat April 1920 676 Stellen. Zunahme der Arbeitsuchenden in fast allen Gewerben. Am stärksten im Baugewerbe als Folge der Aussperrung. Weibliches Dienstpersonal für Hotel, Wirtschaft und Haushaltung gesucht.



† Matthias Schönwetter.

Ferne. So kam er zuerst nach Rigi-Kaltbad, dann ins Kurorchester nach Interlaken, später nach Zürich. Als 1870 der Krieg mit Frankreich ausbrach, an dem auch Bayern teilnahm, wurde Herr Schönwetter eingezogen und machte als Musiker den Feldzug mit. Nach Friedensschluß wurde er ans Tonhalleorchester nach Zürich engagiert und verheiratete sich auch in der genannten Stadt. Als dann 1877 das Berner Stadtorchester gegründet wurde, nahm Herr Schönwetter ein Engagement in unsere Stadt an und blieb ihr bis zu seinem Tode treu. Er wurde ein überaus verdienstvolles und gewissenhaftes Mitglied des Orchesters und war von allen gern geschätzt und geliebt. Durch seinen Tod verlieren seine Angehörigen, der katholische Kirchenchor, dem er jahrelang seine freie Zeit opferte, seine Kollegen und Freunde unseres Stadtorchesters einen lieben, ganzen und tüchtigen Mann. Sein Andenken wird mit dem musikalischen Leben unserer Stadt auf immer verknüpft bleiben.

Am 8. Mai hielt Herr Prof. Dr. jur. Ernst Delaquis, Honorarprofessor an der juristischen Fakultät an unserer Universität, seine Antrittsvorlesung. Sein Thema lautete: „Die Gemeingefährlichen in den Strafgesetzentwürfen der Schweiz und Deutschlands.“

Der Offiziersverein der Stadt Bern hat am 16. April zu seinem Präsidenten gewählt: Herrn Major i. G. v. Graffenried, Generalstabsoffizier der Infanteriebrigade 5; Junkerngasse 41. Vizepräsident ist Herr Major Kollbrunner.

Letzte Woche brach im ersten Stock der Lithographie Lips an der Bogenstrasse Feuer aus, durch das ein großer Arbeitsraum völlig ausgebrannt und viel Druckereimaterial vernichtet wurde. Infolge der Rauchentwicklung

Kleine Chronik

Unglücks- und Todesfälle im Bernerland. Nach über 25jähriger Amtstätigkeit starb in Habkern im Alter von 68 Jahren Herr Pfarrer G. Jordi, ein tüchtiger und beliebter Theologe. Auf der oben genannten Gumm bei Oberburg ertrank ein zweijähriges Mädchen der Familie Walther. Im Hondrichtunnel fand ein Bahnwärter die Leiche eines neugeborenen Kindes. Eine Untersuchung ist eingeleitet. In der Strafanstalt Witzwil verunglückte der 30jährige Aufseher Graf beim Transport eines Fasses in den Keller; er glitt aus, das Fass rollte über ihn weg und verletzte ihn lebensgefährlich. In Wengen wurde der 12jährige Ernst Müller von einem Stück Holz, das ohne Warnung vom Berg herabgeleitet wurde, am Unterschenkel so schwer verletzt, daß ihm das Bein amputiert werden mußte.

In Belleret überfuhr der junge Commis Albert Brändli mit dem Motorvelo einen Hund, kam zu Fall und verletzte sich lebensgefährlich. Bei der Sägemühle in Roggenburg fiel der dreijährige Knabe Albert Moer in die Lüzel und ertrank. Die Leiche des seit bald 6 Monaten vermissten ledigen Gottfried von Allmen wurde letzter Tage in der sogen. Aegertenlamm aufgefunden. Im Alter von 65 Jahren starb an einem langjährigen Herzleiden Herr Oberstleutnant der Artillerie Gugger, lange Zeit Inhaber und Redaktor des Auskunfts- und Rechtsbureaus „Confidencia“ in Bern. In Tavannes wurde der 17jährige Knecht Ziehli von

einem Automobil übersfahren und tödlich verletzt. — Aus Gstaad wird seit einigen Tagen der dreijährige Knabe Karl Zingre vermisst. Es gilt als sicher, daß er in die hochgehende Saane gefallen und ertrunken ist. — Einem Schlaganfall erlag der in Bern bestens bekannte Buchdruckereibesitzer Fritz Räser. Der Verstorbene galt in früheren Jahren als eine Autorität auf dem Gebiete des Buchdruckereifaches; aus seiner an der Wasserwerksgasse gelegenen Druckerei kamen lange Zeit schöne farbige Arbeiten. — An einem Herzschlag starb auch Herr Schuhmachermeister Castor Vogler, Präsident des Schuhmachermeistervereins Bern und Mitglied des Zentralkomitees der schweizerischen Vereinigung. — Nach langer, geduldig ertragener Krankheit starb in Mühlberg Herr Pfarrer Karl Häni. — An einem Herzschlag starb am 7. Mai Herr Gottfried Aeberhard, ein bestens bekannter Landwirt in Bielbringen bei Kirchberg. — Am 7. Mai ertrank beim Baden in Lausanne der bekannte Arzt und Volkswirtschafter Dr. phil. et med. Th. Christen, geboren 1873, ein auch in unserer Stadt bestens bekannter Mann.

Berner Stadttheater.

Die Nachricht, daß Herr Direktor Albert Rehm unser Theater verlassen und nach Stuttgart als Leiter des dortigen Stadttheaters überziedeln werde, hat in allen Kreisen, die dem Stadttheater nahestehen, tiefes Bedauern ausgelöst. Die Ueberzeugung ist einstimmig: wir verlieren an ihm einen ausgezeichneten Theaterdirektor. Während sechs Jahren hat Herr Rehm das Schiff unseres Stadttheaters mit fühlbarem Mute durch die Fährlichkeiten der Kriegswirtschaft hindurchgesteuert, dabei sowohl die Skylla der ruinösen Defizite wie die Charybdis der künstlerischen Verflachung geschickt vermeidend. Seine Direktorialzeit stand unter keinem günstigen Stern. Es ist uns allen noch lebhaft in Erinnerung, mit welch energischem Zugreifen er das Institut, gleich nachdem er die Leitung übernommen, über Wasser zog. Man stand damals in der ganzen Stadt unter dem Eindruck, daß eine starke Persönlichkeit hier ihre Wirkung ausübt. Da kam der Kriegsausbruch und damit die Woge der Entmutigung, die das Theaterschiff in den Abgrund zu ziehen drohte. Doch die Gefahr ging dann glücklich vorüber, und nachdem der erste Kriegsschrecken überwunden war, kamen für das Theater sogar gute Jahre. Die größten Schwierigkeiten scheinen im Gegenteil mit dem Friedensschluß erst zu beginnen, wie diese Epoche ja überhaupt die eigentliche Krisis erst noch zu bringen verspricht, auch in mancher anderer Beziehung. So verläßt uns Herr Rehm wohl mit dem Gefühl, er wäre eigentlich in Bern noch sehr nötig, und das ist wohl das richtige Scheidegefühl. Das Bedauern ist so gegenseitig und aufrichtig. Da an der Tatsache, daß wir ihn verlieren, nichts zu ändern ist, bleibt uns nur die wehmutternde Pflicht, Herrn Rehm unseren warmen Dank mitzugeben und den Wunsch, es mögen ihm an seinem neuen Wir-

lungskreise ebensoviel Sympathien erwachsen, wie er sie in Bern zurückgelassen hat.

fordert er keinen Eintritt, welcher Umstand jeden Vorübergehenden, der gerade über einige freie Zeit verfügt, zum Besuch der Ausstellung verlocken muß.

Eggimann ist als Künstler hervorragend durch eine übersprudelnde Phantasie. Die Fülle seiner "Gesichte" läßt sich schwer nicht beschreiben. Und dabei ist diese Phantasie doch begrenzt, d. h. fast ausschließlich auf das Unwirliche, Phantastische, Groteske hin gerichtet. Die geistige Verwandtschaft mit dem "Teufels-Hoffmann" kommt dem Künstler selbst zum Bewußtsein. Er charakterisiert sie trefflich in der Radierung: In memoriam E. T. G. Hoffmann. Eine Aufgabe, wie die Illustration von Bündis Engadinermärchen und H. Correvons Verner Gespenstergeschichten, mußte ihm besonders gelegen sein. Die Originalzeichnungen zum letzteren sind hier den Liebhabern zum Kauf angeboten. Auf seine Themen-Radierungen ist an dieser Stelle schon vielfach hingewiesen worden. Hervorstechende neue Werke sind in den letzten Jahren keine entstanden. Hingegen hat sich die Sammlung von Exlibris um einige sehr schöne Stücke vermehrt. Auch hier ist des Künstlers unerschöpfliche Phantasie am Werke, verbunden mit der Kunst allegorischer Deutung, wie das Exlibris sie liebt. Die sachliche und gedankliche Fülle dieser Exlibris wird aber immer zusammengehalten durch eine virtuose Technik der Komposition. Meisterlich sind Vordergrund und Hintergrund geschieden; die Aussichten auf idyllische Landschaften durch Biedermeier-Gartentreder oder antike Berggelen oder sonstige Stylusole und inhaltvolle Rahmen sind für diese kleinen Radierungen charakteristisch.

Das Schwergewicht aber verleihen dieser Eggimann-Ausstellung die großformatigen Aquarelle oder besser gesagt farbigen Zeichnungen, die die lezte Zeit des Künstlers in Anspruch genommen haben. Wie in der Radierung, nimmt Eggimann auch hier eigene Technik und eigenen Styl für sich in Anspruch. Er arbeitet gleichzeitig mit Stift und Pinsel und zwar mit einem so subtilen Pinsel, daß man sich in die Zeit der Vor- und Oberl. zurückverlebt sieht. Blümchen um Blümchen wird sorgfältig auf die Wiese hingemalt und die Landschaftshintergründe entbehren nicht des feinsten Strichleins. Und doch wirkt bei Eggimann diese Art nicht so naturalistisch wie bei jenen, da in seinen Märchenbildern alles Gegenständliche als aus der Phantasie eines Dichters hervorgegangen erscheint. Hier beeindruckt sich Eggimann stark mit Albert Welti; auch in der Farbgebung scheint er ihm verwandt zu sein. Eggimann wurzelt in seinem Seelischen noch tief in der Romantik. Ganz wie diese empfindet er die Landschaft ("Kähnfaht", "Vor hundert Jahren", "Im Wunderschloß", "Im Wunderland"). Doch verdirbt er oft die reine Stimmung durch das Übermaß der Phantastik, mit dem er die Staatsfrage und das figürliche behandelt. Man vergleiche daraus hin Weltis "Geizhals" mit seiner "Kähnfaht", oder seiner Zohle "Vor 100 Jahren", die kompositorisch übrigens vor trefflich ist, mit einem stofflich ähnlichen Blatte Spizwegs oder Schwindts. Oft stellt das Requisiten-Teufelchen dem Künstler ein Bein, es läßt ihn nicht bemerken, daß weniger mehr wäre. Indessen vermag diese kleine Schwäche des Künstlers den Haupteindruck nicht herabzumindern, den uns seine Kunst vermittelt, nämlich den, daß eine über das gewöhnliche Maß hinausgehende Phantasie hier doch einem scharf beobachtenden kritischen Verstand und ein starkes auf das Schöne gerichtete Fühlen gelenkt wird. Bilder wie das "Wunderschloß" kann ihm nicht leicht einer nacherkennen — Ernst Schmid vielleicht ausgenommen, in dem Eggimann ein Doppelgänger sel tener Art entstanden ist — und in dem großen und figurenreichen Aquarell "Die Schützenmatte" erblicken wir das Dokument eines zeichnerischen Gedächtnisses, wie es nur ganz selten zu finden ist. — Mit diesen wenigen Hinweisen haben wir Eggimanns Kunst nur ungenügend gewürdiggt; immerhin hoffen wir manchen unserer Leser zum Besuch der Ausstellung, die nur noch bis zum 19. Mai dauert, ermuntert zu haben.

H. B.



Albert Rehm, Direktor des Berner Stadttheaters.

Spielplan des Berner Stadttheaters vom 16. bis 23. Mai.

Sonntag, 16. Mai, nachm. 2 Uhr: „Ein Sommernachtstraum“; abends 8 Uhr: Gastspiel Mizzi Gerster-Buschbeck und George Farnham Meader: „Madame Butterlfy“. Oper von Puccini. Opernpreise.
Montag, 17. Mai, abends 8 Uhr: „Die fünf Frankfurter“. Dienstag, 18. Mai, abends 8 Uhr: Abschiedsabend Margarethe Conrad: „Ziphigenie auf Tauris“ von Goethe. Schauspielpreise.
Mittwoch, 19. Mai, abends 8 Uhr: Abschiedsabend Rudolf Jung: „Fidelio“. Oper von Beethoven.
Donnerstag, 20. Mai, abends 8 Uhr: Gastspiel George Farnham Meader: „Rigoletto“. Opernpreise.
Freitag, 21. Mai, abends 8 Uhr: Gastspiel Mizzi Gerster und George Farnham Meader: „Madame Butterlfy“. Opernpreise.
Samstag, 22. Mai, abends 8 Uhr: Volksvorstellung: „Kulturapostel“ Komödie von Brottschi. Einheitspreise.
Sonntag, 23. Mai, nachm. 2½ Uhr: „Sherlock Holmes“; abends 8 Uhr: „Der Regimentspapa“. Vaudeville von Kehler und Stobitzer. Musik von Viktor Hollseder. Opernpreise.

Ausstellung Hans Eggimann.

Auf geschickte und sympathische Weise weiß der Radierer Hans Eggimann das Berner Publikum mit seinen neuen Werken bekannt zu machen und ihm nebenbei auch seine alten in Erinnerung zu rufen. Er läßt sich von der Firma Gysi ein vorübergehend freigewordenes Geschäftslokal am Bubenbergplatz (unweit A. Franke) ausstatten und hängt an die drei Wände seine Radierungen und Aquarelle und Pastelle so auf, daß sie sich im hellen Lichte des hohen Totals auf angenehmste besetzen lassen. In der selbstverständlichen Annahme, daß sich mit den vielen Neugierigen auch laufstiftige Kunstverständige einfinden werden,

Reiseartikel — Lederwaren
sowie 76
Bergsport-Artikel
empfiehlt höflichst
Sattlerei K. v. Hoven
Kramgasse 45 — Kesslergasse 8

Die Hauswäsche
Blusen, Röcke, Kragen, Manchetten,
Hemden

besorgt Ihnen gut und billig die

Zentral-Waschanstalt Bern
Schwarztor 33 — Telefon Nr. 1975

67

Zigarrenhandlung
L. A. BERTHOUD
Spezialität in feinen Kopf-Zigarren.
Verkauf von in- und ausländischen Tageszeitungen.

Hirschgraben

Hôtel Monbijou

111

Mechan.
Möbel-Schreinerei
Fritz Schmidt
BERN — Marzili
10 Weihergasse 10

Best gearbeitete, stimmungsvolle
Schlafzimmer
Speise- und Herren-
zimmer zu Fabrikpreisen!

136

Besichtigen Sie gefälligst meine Musterzimmer!

Unsere
**Cocos-
Teppiche**

Jedermann

empfehlen sich als warmer und praktischer Bodenbelag für Küchen, Vestibules, Veranden, Bureauräume, Gänge etc. Wir bringen in diesem Artikel als

NEUHEIT

feinfarbige, gemusterte Dessins in den Breiten von 70, 90, 120, 180, 200 und 230 cm. Offerten und Muster zu Diensten

Meyer-Müller
& Co. A.-G. Bubenbergplatz 10
Bern

164

Verschiedenes.

Verbrecher im Bienenstaat.

Auch das Bienenvolk hat seine moralisch angekränkelten Angehörigen, die sich auf Kosten der anderen ein bequemes Leben machen. Schon äußerlich unterscheiden sich diese moralisch minderwertigen Honigbienen durch das Fehlen des Haarkleides und durch ihre schwarze Farbe von ihren fleißigen Stammesgenossen. Die so gekennzeichneten Tiere leiden an einer unüberwindlichen Arbeitslazie und dringen unverfroren in fremde Stöcke ein, um dort ihre Raubgelüste zu befriedigen. Auf diesen Diebesgängen werden sie zuweilen ertappt und hinausgeworfen; ehe diese Exmission aber erfolgt, wird den Dieben der Honig, den sie gestohlen haben, dadurch wieder abgenommen, daß die Bestohlenen sie gründlich ablecken. Bei dieser Prozedur büßen die Verbrecherinnen ihr schmuckes Haarkleid ein, so daß an den vom Haar befreiten Stellen die dunkle Haut zum Vorschein kommt. Die Biene ist dadurch als Verbrecherin gebrandmarkt und als Landstreicherin kennlich gemacht. Aber es gibt auch, wie erfahrene Imker zu berichten wissen, Raubbienen, die schlau genug sind, sich allen Nachstellungen der Sicherheitspolizei zu entziehen. Im Gefühl ihrer geistigen Überlegenheit werden diese abgefeimten Räuber oft sogar so dreist, daß sie

nicht davor zurückschrecken, ankommende Trachtbienen anzufallen, um ihnen den eingefämmten Honig abzunehmen. Die harmlosen Arbeiterinnen, die des Glaubens sind, daß sie an einem fremden Stock angeflogen sind, reichen dann den frechen Strolchen selbst den Rüssel und lassen sich den Honig aus dem Munde stehlen. Kurz, dieses Diebesgesindel in Bienengestalt gleicht Zug um Zug den Gaunern der Großstädte.

Frauenstreit im Kriegsfall.

Die internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit wendet sich mit folgendem Schreiben an die Frauen und Mütter der Welt:

Auf dem Internationalen Frauenkongress in Zürich im Frühling 1919 legten die anwesenden Frauen aller Länder das eidesstattliche Gelöbnis ab, nie wieder durch Helfeistung irgendwelcher Art künftige Kriege zu unterstützen. Der allgemeine internationale Frauenstreit für den Kriegsfall wurde einstimmig beschlossen. Dieser Streit aber muß in allen Ländern von langer Hand vorbereitet werden, damit in der Stunde der Gefahr eine geschlossene Macht darsteht, an der der Wille kriegslüsterner Gewaltheraber auszuhändigen wird. — An uns Frauen und Müttern, die wir durch das unsagbare Leid und Grauen des Weltkrieges gegangen sind, ist es, künftige Kriege im Keim zu ersticken. Krieg und Frieden liegt in unserer Hand, wenn

wir einig sind. Ohne unsren Willen, ohne unsere Bereitwilligkeit, daheim in alle Lücken zu springen, Handel, Verkehr und Industrie aufrecht zu erhalten, können die Kanonen auf den Schlachtfeldern nicht eine Stunde lang ihr Todeswerk vollführen. — Darum ihr Frauen und Mütter aller Länder, verbindet euch durch eure Unterschrift zu dem weltumspannenden Gelöbnis und haltet es treu, wenn die Gefahr der Zeit es nötig machen sollte. Gleichgesinnte werden aufgefordert, folgendes zu unterzeichnen: In Erkenntnis der ungeheuren Verantwortung für das Schicksal von Millionen und Abermillionen, die jede Einzelne von uns trägt, erklären wir Frauen und Mütter durch unsere Unterschrift, daß uns Heiligkeit und Unantastbarkeit des Lebens oberstes Gesetz ist, daß wir damit alle organisierte Tötung als menschenunwürdig verwerfen und in Zukunft nie wieder — sei es durch Geld, Propaganda oder Arbeit — dem Kriege, noch dem Bürgerkriege Vorschub leisten werden.“

Listen zum Unterschreiben sind beim Sekretariat der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit in Genf erhältlich.

In der Entwicklung sollen Mädchen und Knaben Tobler-Kakao — in Paketen mit der Bleiplombe — trinken. Er sättigt ohne Überladung und regt an ohne aufzuregen.

Nun Amthausgasse
Nr. 7



Lingerie Tschaggery

Anerkannt gutempfohlenes Spezialgeschäft für

Aussteuern

Damenwäsche

Nun Amthausgasse
Nr. 7

52

Herrenwäsche

Eigenes Atelier

Billigste Preise



nervenaufregenden Kaffee und Tee. Meine Kinder bekommen jeden Morgen und Abend nur den echten Tobler-Cacao - in Paketen mit der Bleiplombe - Gesund, nahrhaft und wohlschmeckend. Tobler-Cacao ist leicht löslich u verdaulich. Nur echt in Paketen mit der Bleiplombe von 100g. 65 cts, 200g. frs. 1.25 400g. frs. 2.50 und 1kg. frs. 6.25

Verblüffend! Reizend hübsch!



Schon in 5-8 Tagen einen blendend reinen jugendfrischen Teint.

Gebraucht „Serena“

Gleich nach den ersten Tagen nach der Anwendung tritt eine auffallende Teintverschönerung ein, die Haut wird sammetweich und zart. Beiseitigt schnell und sicher alle lästigen Hautfehler, wie Sommersprossen, Falten, Narben, Säuren, Flechten, Röte, lästige Nasenrötte etc. und ist absolut unschädlich. Alleinverkauf gegen Nachnahme portofrei à Fr. 4.50 und 6.75.

Erfolg absolut sicher
garantiert.

25

Grossexporthaus „Tunisa“, Lausanne



Immer frisch!

13 BERN

Oppiger & Frauchiger
Aarbergergasse 23 und 25

A. Müller, Schuhmacher

Spitalackerstrasse 55

Verkauf von Schuhwaren.

Reparaturen und Anfertigungen nach Mass.

Um geneigten Zuspruch
bittet Obiger.



HERM. DENZ-BERN
GRAPH-KUNSTE &
CLIQUE-ANSTALT
MAUERRAIN 3 · TELEPH. 954

Gartenbau-Institut Brienz

Kurse für Frauen und Töchter

Beginn eines neuen Kurses am 18. Mai

109

Prospekte und Referenzen durch Frl. H. Michel, Gärtnerin, Brienz.

Für die neue Wohnung!

Drucklinoleum- und Läufer
Inlaid- und Granitlinoleum- und Läufer
Milieux für Salon, Wohnzimmer, Veranda,
Vestibül
Bett- und Divanvorlagen
Tür- und Pultvorlagen
Chinamatten
Möbelstoffe Wachstuch
Wolledecken, Wachstuchspitzen
Läufer in Cocos, Jute, Bouclé,
Tapestry und Moquette

46

Bertschinger & Co Zeughaus-
gasse 20 Bern



STROH-HÜTE
A. STAUFFER

53. MARKTGASSE 53
I. ETAGE

Gegründet 1787

68